

Zum Weltsprachenproblem : (eine Erwiderung)

Autor(en): **E.Br.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **4 (1925)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gruppen der *Rechten* nur die Deutschvölkischen gegen das Konkordat sind, dürfte diesem eine geringe Mehrheit im Reichstag gesichert sein. Dem Vernehmen nach soll es, als Frucht jahrelanger Verhandlungen zwischen Rom und Berlin, bereits fertig vorliegen.

Der Nunzius ist fort! Nicht Monsignore Luigi Maglioni in Bern. Der ist bei unserer obersten Bundesbehörde gut aufgehoben. Sondern: Der Papst hat den Nunzius in Prag, die Regierung der tschechoslowakischen Republik ihren Gesandten beim Vatikan zurückberufen. Ursache: Der Papst soll in der Teilnahme der obersten Regierungspersonen an der *Husfeier* (Hieronymus Hus, böhmischer Reformator, wurde vor 500 Jahren, am 6. Juli 1415, zu Konstanz als Ketzer lebendig verbrannt) eine romfeindliche Handlung erblickt haben. Das war aber nur das Tüpfelchen auf das *i*; denn zwischen der jungen Republik und dem alten Rom besteht schon längst ein gespanntes Verhältnis. Mit dem Konkordat (das von Bayern wie Honigseim eingeschlürft worden ist) will's hier nicht vorwärtsgehen, die Trennung von Kirche und Staat mit der Aufhebung des konfessionellen Unterrichts droht, der Schutzpatron Nepomuk wurde abgesetzt und der Todestag des Ketzers Hus als Nationalfeiertag eingeführt. Das sind bittere Pillen im Jubeljahr! —

Christen unter sich. In Glasgow (Schottland) kam es bei einer protestantischen Feier zu einem Handgemenge zwischen Katholiken und irischen Protestanten. Es gab Verletzte und zerbrochene Fensterscheiben. Die Polizei mußte einschreiten. — Die Liebe höret nimmer auf.

Zum Weltsprachenproblem.

(Eine Erwiderung.)

In Nr. 6 der «Geistesfreiheit» behandelt Gesinnungsfreund Mario Schmid diese Weltsprachenfrage eingehend und in seinen Ausführungen über die Notwendigkeit einer internationalen Verkehrssprache kann ich ihn nur unterstützen. Erstaunt bin ich aber, wenn der Autor durch längst abgetane Mätzchen Esperanto herabwürdigen will. Es ist ein für einen gebildeten Menschen unwürdiges Unterfangen, Sätze zu konstruieren, die durch die Häufung gleicher Laute unschön aussehen und oft auch unschön klingen mögen. Solche Spielereien lassen sich mit allen Sprachen anstellen und zwar mit Ido ebenso leicht wie mit Esperanto. Mit derartigen Tricks kann man wohl Sachkundige täuschen, aber damit wird die große brennende Frage nicht entschieden. So viel kann jedenfalls gesagt werden, daß das Problem längst gelöst wäre, wenn nicht die Utopisten der Idoanhänger auf dem Plan erschienen wären und eine Verwirrung angestellt hätten, die unnötig war. Auch wir Esperantisten

«Der arme liebe Gott» von Alfred Rehtz, ein Band freigeistiger Gedichte, erschienen in gefälliger Ausstattung im Verlag «Die Wölfe», Leipzig. Preis, gebunden, Mark 1.50. Auf 128 Seiten bietet der Verfasser eine Reihe von Gedichten, die aus tiefer Empfindung, aus Kampfesmut und aus dem Drang, die Menschen von altem Wahn zu befreien, hervorgegangen sind.

Ein tiefes Erleben der freigeistigen Welt- und Lebensanschauung spricht aus dem Buche. Es ist dem Dichter gelungen, manches aus dem Gedankenkreis des Freidenkers, seiner Natur- und Lebensbetrachtung, seiner Stellung zu den kirchlichen Lehren, zum Krieg usw. in poetische Form zu gießen. Das Buch stellt eine willkommene Bereicherung der rein freigeistigen Literatur dar und wird besonders bei der Durchführung freigeistiger gesellschaftlicher oder feierlicher Anlässe wertvolle Dienste leisten. E. Br.

Ein verdienstliches Unternehmen. (Eingesandt.) Das bürgerliche Buchwesen ist bekanntlich ungeheuer verzweigt und besitzt infolge seiner trefflich ausgebauten Werbe- und Vertriebsorganisation einen mächtigen Einfluss auf den geistigen Zustand des Volkes. Die linksgerichtete Literatur wird von der durchaus reaktionär eingestellten Organisation des Buchhandels sehr stiefmütterlich behandelt und zu einem grossen Teil ausgeschaltet. Bereits im vorigen Jahre haben sich zur Vertretung der Interessen des linksgerichteten Schrifttums die linksgerichteten Verleger zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die kürzlich ihren Sitz von Berlin nach der Buchzentrale Leipzig verlegt hat. Neuerdings werden Versuche gemacht, eine engere Verbindung zwischen linksgerichteten Verlegern und allen anderen an Vermittlung und Kauf linksgerichteter Literatur interessierten Kreisen zu schaffen, denen die breitesten Volkskreise ernste Beachtung und Unterstützung angeheiden lassen sollten. Einer der rührigsten linksgerichteten Verleger, der Verlag Die Wölfe, Leipzig-Plagwitz, gibt neuerdings in Verbindung der Vereinigung linksgerichteter Verleger ein neues literarisches Werbeorgan «Kulturschau» heraus, dessen vierte Nummer uns vorliegt und

geben zu, daß Esperanto verbesserungsfähig ist, aber zu Reformen ist so lange kein Platz, als sich die Bewegung noch im Propagandastadium befindet. Wenn die Weltsprache einmal offiziell z. B. durch den Völkerbund eingeführt ist, dann kann z. B. eine Art Akademie die sukzessive Einführung von Reformen erwägen. Esperanto hat sich aber im Gegensatz zu Ido durch die Praxis bewährt. Wenn nicht einige ehrgeizige reiche Treiber hinter dieser Dissidentengruppe stünden, wäre Ido längst selig eingeschlafen. Zahlreiche Kongresse, Handelskammern, wissenschaftliche Gesellschaften wie z. B. die französische Akademie haben sich unzweideutig für Esperanto entschieden. Esperanto genügt für die exaktesten wissenschaftlichen Abhandlungen, ist aber viel einfacher und weniger mit Spitzfindigkeiten gespickt als Ido, das infolge dieser Finessen eben nur für Gebildete leicht erlernbar ist. Ich habe beides studiert und die Bewegung aufmerksam verfolgt, kann aber aus vollster Ueberzeugung behaupten, daß für eine Weltsprache, die allen Schichten der Bevölkerung zugänglich sein soll, Esperanto weit überlegen ist infolge seiner Einfachheit und Klarheit. Esperanto besitzt bereits eine reiche Literatur und zwar nicht nur Uebersetzungen, sondern auch Originalwerke. Nahezu 100 Zeitschriften erscheinen in dieser Sprache. Der Völkerbund hat sie als «klare Sprache» für den internationalen telegraphischen Verkehr empfohlen. Die internationalen Bureaux, wie Internat. Arbeitsamt, Rotes Kreuz etc. benützen Esperanto offiziell. Was hat dem gegenüber Ido aufzuweisen? Ihr einziges Verdienst ist, bis jetzt die ganze Bewegung gehemmt zu haben, und gegen dieses Unterfangen sollte einmal auch von neutraler Seite aus Front gemacht werden. Mir ist nicht bange, wie der Entscheid in Paris fallen wird, und es liegt mir fern, unsern Delegierten Instruktionen geben zu wollen; der gesunde Menschenverstand wird sie richtig leiten. Dr. med. Fr. Uhlmann, Privatdozent, Basel.

Anmerkung des Schriftleiters. Im Anschluss an diese geharnischte Erwiderung möchte ich bemerken: 1. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass der Verbreitung einer internationalen Sprache die Mehrheit von Systemen im Wege steht. 2. Esperanto, wenn es doch selber die Ueberzeugung hat, dass es verbesserungsfähig ist, hätte die dringendsten Verbesserungen an sich vornehmen sollen; es würde in verbesserter Gestalt vielleicht mehr Durchschlagskraft besitzen und Konkurrenzsysteme schon endgültig aus dem Felde geschlagen haben. 3. Vor allem wäre es dem Esperanto zustatten gekommen, wenn es die Mehrzahlbildung der Haupt- und der Eigenschaftswörter auf j schon längst ausgemerzt hätte; denn es gibt Sätze, worin sich diese Wortarten häufen, ohne dass man auf «Mätzchen» ausgeht. So stosse ich im Lesestück «La familia» der ersten Lektion des Esperanto-Lehrbuches von J. Borel auf folgenden Satz: Nun venas la karaj gepatroj kun la parencoj, junaj kaj maljunaj: geavoj onklinoj, bofratinoj, kuzinoj kaj kuzoj. Solche Häufung von *oj* und *aj* wirkt im Schriftbild unschön und klingt auch nicht gut. Das darf man doch wohl sagen, ohne der Absicht, Esperanto herabwürdigen zu wollen, mit Recht bezichtigt werden zu können.

Auf die Streitfrage, ob Esperanto oder Ido zweckdienlicher sei,

hiermit aufs beste zum Abonnement empfohlen sei. Die «Kulturschau» will zugleich für linksgerichtete Verleger, Buchhändler und Bücherkäufer ein alle verbindendes Werbe-, Orientierungs- und Bildungsorgan sein. Die vorliegende Nummer entspricht durchaus diesen gesteckten Zielen und bringt auf 48 Seiten in mit bescheidenen Mitteln gebotener ansprechender Aufmachung einen reichen Inhalt an Aufsätzen und Orientierungsmaterial, woraus wir besonders hervorheben:

Fernand Coustans: Etwas über Kunst. — Iwan Tschichold: Die neue Typographie. — Gerhard Pohl: 100 000 Reichsmark für den echtdeutschen Roman. — Dr. W. Cohn: Upton Sinclair. — Alphons Paquet: Die atlantische Stadt. — Leo Rein: Der Roman des Revolutionärs. — Bibliographie der neuerschienenen linksgerichteten Literatur. — Bücherbesprechungen. — Verzeichnis linksgerichteter Sortimenten. — Bezugsquellenverzeichnis linksgerichteter Literatur. — Mitteilungen der linksgerichteten Verleger. — Probe-Illustrationen aus neuerschienenen Literatur und von linksgerichteten Graphikern. — Anzeigen der linksgerichteten Verleger. — Die «Kulturschau» sollte von jedem Bücherfreund gelesen werden, für jeden Bibliothekar, Buchhändler, Vereinswart und Organisationsleiter ist sie das unentbehrliche Orientierungsorgan. Die «Kulturschau», Ausgabe B, kann durch jede Volksbuchhandlung, Vereinsbücherei und direkt vom Verlag bezogen werden und kostet für das laufende Halbjahr Mk. 1.20 (und 30 Pfg. Porto bei direktem Bezug). Probenummer 25 Pfg. in Marken. — Ausgabe A für Buchhändler kostet Mk. 2.50 einschl. Porto für das laufende Halbjahr.

Eingegangene Bücher.

Im Kühlraum der Hölle, Satiren und Grottesken von Rob. Plöhn. Verlag: Ernst Oldenburg, Leipzig. 184 Seiten. Preis: geheftet 2.50 Mark, geb. Mk. 4.—.

Jesus oder Karl Marx? von Prof. Theodor Hartwig. Verlag: Rudolf Cerny, Wien. 48 Seiten. Preis: in Halbkarton Mk. —.50.

kann ich nicht eintreten. Esperanto habe ich vor etwa 20 Jahren gelernt, Ido kenne ich nicht. Die Spaltung ist, wie gesagt, in hohem Masse bedauerlich, und es ist zu wünschen, dass in absehbarer Zeit Esperantisten und Idisten zusammentreten und, völlig frei vom Geist der Rechthaberei, einzig der grossen Kulturangelegenheit «Schaffung einer allgemein gültigen internationalen Sprache» dienen wollend, das Gute hernehmen, wo es sich bietet, Mängel ausscheiden, wo sich solche finden, und so in einem idealen Willen das Eine schaffen, das für alle eine Wohltat, eine Wegbahnung zur allgemeinen Verständigung und damit zum Frieden sein wird. E. Br.

Der 19. Internationale Freidenker-Kongress,

der vom 15. bis 18. August 1925 in Paris stattfinden wird, befaßt sich u. a. mit folgenden Gegenständen:

Die Unterdrückung der religiösen Minderheiten in Oesterreich; Schule und Religion; die Gewissensfreiheit, vom Staate gesetzlich anerkannt und gewährleistet; die positive Arbeit des Freidenkertums; das Freidenkertum und der Krieg; Internationaler Kalender; Internationale Sprache; Alkohol und Krieg; Bayern und das Konkordat.

Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz wird durch ihren Präsidenten, *Carl Flubacher*, Basel, vertreten sein.

Freidenker, kannst du an einen Ort in die Ferien gehen, wo man dich ungestraft von der Kanzel herunter fluchwürdiger betrachtet als einen Raubmörder, weil du eine zivile Ehe geschlossen hast?

Vermischtes.

Zum heiligen Jahr. Eine ganz zuverlässige Quelle teilt uns mit: Aus einer katholischen Schweizerstadt machten einige gut katholische junge Männer eine Wallfahrt nach der St. Petersstadt. Gegen Ende des dortigen Aufenthaltes schrieb einer der Wallfahrer seinen Eltern nach Hause: Es ist gut, dass wir von hier fortziehen, denn wenn wir länger blieben, würden wir noch unseren Glauben verlieren. — Offenbar ist der junge, echt religiöse Mensch durch den Heilig-Jahr-Betrieb, bei dem wahre Frömmigkeit nichts, Gelderwerb aber alles bedeutet, angeekelt worden.

Was ist ultramontan? «Ein Ultramontaner ist ein zur Heuchelei und Verdrehung neigender Reaktionär, ein Pharisäer allerdingster Sorte, der unter dem Vorgeben, der heiligen Sache zu dienen, unedlen Leidenschaften dient, Politik und Religion miteinander verquickt...» — So lautet die Definition des gut katholischen «Bayerischen Kurier» (redigiert von einem katholischen Geistlichen) vom Februar 1901.

(Ultramontan = über die Berge, d. h. nach den Befehlen Roms schauend. Das bayerische Konkordat mit Rom [siehe Nr. 1, Jg. 1925 der «Geistesfreiheit»] ist ein Werk der Ultramontanen.)

Es geht rückwärts. In Ergänzung der so betitelten Notiz in Nr. 6 d. Bl. (unter: In- und Ausländisches) sei hier mitgeteilt, dass die Zahl der Theologiestudenten an den deutschen Universitäten im Jahre 1924 2045 (darunter 57 weibliche) betrug gegen 4263 im Jahre 1914. «Eine erfreuliche Abnahme», bemerkt dazu die deutsche «Geistesfreiheit», «es sind aber immer noch 2045 zu viel!»

Konfessionen. Aus dem Jahresbericht pro 1924 des zürcherischen Kirchenrates entnehmen wir folgende Zahlen:

Austritte aus der Landeskirche 376 (1923; 322). Neuaufnahmen: 64, davon 59 römisch-katholische, 2 christ-katholische, 2 Juden, 1 Lutheraner. Wiederaufnahmen von früher aus der Landeskirche Ausgetretenen: 10.

Die definitiven Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1920 zeigen folgende Zahlen:

Protestanten: 410,000; Katholiken: 113,000; Juden: 7000; andere oder unbekannt Konfessionen: 8000 (hierher werden wohl auch die Freidenker gezählt).

Seit 1910 ist der Prozentsatz der Protestanten von 75,9 auf 76,1 gestiegen, jener der Katholiken von 21,8 auf 21,1 gesunken.

Wieder eine Ernennung. Konnten wir in der letzten Nummer von der Ernennung der heiligen Theresia zum Ehrendoktor der Theologie berichten, so heute vom Vorrücken eines Heiligen in einen höheren militärischen Grad. Es ist der wohlbekannte heilige Antonius von Padua, der im Jahre 1231 gestorben ist. Anno 1625 ernannten ihn die Portugiesen, die damals die Herren über Brasilien waren, zum Obersten eines brasilianischen Regimentes. Den Oberstensohl bestimmten sie für die «Kleinen Schwestern der Armen». (?) Nun wurde, wie in der englischen Presse erzählt wird, folgender brasilianische Heeresbefehl erlassen: «Oberst Sankt Antonius von Padua, vom . . . sten Regiment, wird, nachdem er dreihundert Jahre Dienst geleistet hat, mit Generalsrang zur Disposition gestellt.»

Nie wieder Krieg? Die englische Regierung hat den Bau von neunzehn leichten Kreuzern beschlossen. Kostenaufwand: 25 Millionen Pfund Sterling = 625,000,000 Franken.

An Soldaten weist das heutige Europa auf: Sovjetrusland 1,003,000, Frankreich 732,000, Schweiz (Volksmiliz) 500,000, Italien 250,000, Polen 250,000, Spanien 240,000, Holland 163,000, England

256,000, Tschechoslowakei 149,000, Jugoslawien 130,000, Rumänien 125,000, Griechenland 110,000, Deutschland (Höchststand nach dem Versailler Friedensvertrag) 100,000, Portugal 40,000, Ungarn, 33,000, Schweden 32,000, Finnland 30,000, Dänemark 27,000, Oesterreich 21,500, Bulgarien 20,000, Lettland 20,000, Estland 16,000, Litauen 15,000. Wenn von diesen «Friedenssoldaten» der vierte Teil im Dienste steht, so bedeutet dies für Europa eine tägliche Ausgabe von 8,5 Millionen Schweizerfranken, was im Jahre die Kleinigkeit von Fr. 3,102,500,000.— ausmacht.

Jahresbericht

der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz pro 1924.

Erstattet durch den Präsidenten des Hauptvorstandes.

Wir bringen daraus die Hauptabschnitte, annehmend, dass die Mitglieder der F. V. S., die an der Jahresversammlung nicht anwesend sein konnten, gerne etwas aus dem Haushalt unserer Vereinigung hören werden.

Die Abschnitte A, B und C geben einen Einblick in die Mitgliederbewegung, die in aufsteigender Linie vor sich geht, in das Kassawesen und unser Zeitungsunternehmen. Von der «Geistesfreiheit» sagt der Jahresbericht u. a.: «Vergleiche mit andern Organen werden jedem beweisen, dass sich unsere «Geistesfreiheit» sehen lassen darf, den meisten Blättern sogar überlegen ist, namentlich auch im vornehmen Ton und in der geschickten Stoffauswahl. Leider hat der Hauptvorstand Herrn Brauchlin gegenüber sein Wort, einen stellvertretenden Redaktor zu ernennen, nicht halten können. Es fand sich bis heute niemand.»

D. Präsidenten-Zusammenkunft. Die diesjährige Zusammenkunft, an der auch Redaktor und Geschäftsführer teilgenommen haben, hat sich wiederum als eine Tagung bewährt, in der eine Reihe interner Angelegenheiten abgeklärt und so das Ganze gefördert werden konnte.

E. Hauptvorstand. Die Konstituierung ergab folgende Verteilung:

Präsident: C. Flubacher.

Aktuar: E. Ammann.

Protokollführer: E. Haenssler,

Geschäftsführer: A. Binder,

Beisitzer: H. Kopp, O. Mauderli, C. Werber.

Der Vorstand erledigte die vorliegenden Geschäfte in 12 Sitzungen. Kurze Referate über die Verhandlungen erfolgten jeweils im Organ, ausserdem wurden die wichtigsten Beschlüsse, Umfragen etc. auf dem Zirkularwege erledigt. Die Zirkulare gingen an die Ortsgruppen-Präsidenten sowohl, als auch an Geschäftsführer und Redaktor. Folgende Angelegenheiten wurden beraten, resp. erledigt:

1. Statuten. Gemäss Beschluss der letztjährigen Hauptversammlung wurden die Statuten in einer Auflage von 1000 Stück gedruckt und an die Mitglieder abgegeben.
2. Referentenliste. Der Hauptvorstand gelangte an sämtliche Ortsgruppen und stellte eine Liste der Redner zusammen, die sich zur Verfügung stellen konnten.
3. Familiendienst. Ebenfalls wurde eine Liste derjenigen Personen ausgefertigt, die sich zur Mitwirkung im Familiendienst bereit erklärt hatten.
4. Presseaufsichtsdienst. Einige Mitglieder haben sich bereit erklärt, gewisse Organe einer ständigen Kontrolle zu unterziehen und interessierende Artikel der Redaktion unseres Organs einzusenden. Eine entsprechende Zusammenstellung wurde gemacht.
5. Gründung neuer Ortsgruppen. Erfreulicherweise waren die Bemühungen, in Olten eine Ortsgruppe zu gründen, von Erfolg gekrönt. Dem tatkräftigen Initianten, Gesinnungsfreund Huber, sowie den Mitgliedern der Berner Ortsgruppe, die sich um die Neugründung verdient gemacht haben, spricht der Hauptvorstand aufrichtigen Dank aus. Leider war es der Ortsgruppe Zürich nicht möglich, in St. Gallen und Winterthur, wo sie Ortsgruppen zu gründen hoffte, solche ins Leben zu rufen.
6. Flugblatt. Einem Bandwurm gleich ziehen sich die Verhandlungen betr. Flugblatt durch die Protokolle des Hauptvorstandes. Da es unmöglich war, einen alleseitig befriedigenden Text zu finden, wegen der finanziellen Konsequenzen starke Bedenken herrschten, endlich wegen gewisser Vorkommnisse bei Flugblatt-Verteilungen anderer Verbände in einzelnen Kantonen Verbote erlassen wurden, hat der Hauptvorstand beschlossen, die Sache vorläufig auszustellen. Er hofft jedoch bei Besserung der finanziellen Lage im Falle zu sein, ein zügiges Flugblatt in grosser Auflage gratis an die Ortsgruppen abgeben zu können, so dass diese nur die Kosten der Verteilung zu übernehmen hätten.
7. Propagandaschrift. Ausser dem erwähnten Flugblatt sollte wieder eine umfassende Propagandaschrift aufgelegt werden. Hiezu würde sich die umgedrängte Broschüre Brauchlin «Warum organisieren sich die Freidenker» besonders eignen. Nur finanzielle Bedenken waren es, die uns veranlassten, die Sache hinauszuschieben.
8. Umgestaltung der Jahresversammlung. Der Hauptvorstand hält es für ausserordentlich wichtig, jeweiligen anlässlich der Hauptversammlungen nach aussen hin zu wirken. Er hat deshalb für die Hauptversammlung 1925 einen öffentlichen Vortrag in Aussicht genommen. Sollte durch diese öffentlichen Veranstaltungen die Zeit für die geschäftlichen Traktanden zu arg beschnitten werden, so wäre, insofern notwendig, jeweiligen eine Präsidentenzusammenkunft auf den Vorabend der Jahresversammlung zu legen.
9. Firmenverzeichnis. Einer Anregung der Berner Ortsgruppe Folge gebend, wurde eine Liste von Firmen mit freigeistigen Inhabern aufgestellt. Das weitere Vorgehen in der Angelegenheit soll an der Hauptversammlung besprochen werden.